

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inzerate die fünfgespaltene Zeile 20 Pfg. Redaktion: N. Wiehle, Bünden-Gannover.

Sämtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Bünden-Gannover, Falkenstraße 28. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 11.

Hannover, den 14. März 1896.

6. Jahrgang.

Kollegen! Werbet unablässig Mitglieder für den Verband!

Aus der Schweiz.

Schon seit Beginn dieses Jahres bringen die bürgerlichen Blätter und vor allem auch die „Schweizer Bierbrauerzeitung“ (Organ für die Prinzipale) ausgedehnte, natürlich einseitige Berichte über die Forderungen der Brauer und die Entwicklung der Bewegung. Wir haben dem bis jetzt mit Ruhe zugehört und alle diese journalistischen Ergüsse über uns ergehen lassen, in der Meinung, es wäre noch Zeit, unsern Standpunkt öffentlich zu vertreten, wenn die Friedensunterhandlungen resultatlos verlaufen sollten. Wir müssen deshalb ein wenig zurückgreifen und die Einsendungen des Spezialkorrespondenten der Schweizer Bierbrauerzeitung gebührend tiefer hängen. Wenn dieser Herr von Streikgelüsten reden will, so soll er zuerst die Verhältnisse der letzten zwei Jahre studiren, dann wird er sehen, daß die Brauer zu der jetzigen Bewegung gezwungen wurden, wollten sie nicht die Errungenschaft von 1884 und die Organisation meucheln lassen. Seit jener ersten Bewegung führten die Brauereibesitzer einen Guerillakrieg gegen die Organisation, und daß letztere noch ebenso stark besteht wie vor zwei Jahren, ist jedenfalls nicht die Schuld dieser Herren. Diese immerwährenden Differenzen und Reibereien waren es und nicht „sogenannte Arbeiterführer“, welche es uns zum Bewußtsein brachten, daß die „Arbeitsordnungen“ bestimmter formulirt, theilweise gekürzt werden müssen, um so einmal Ruhe und Frieden zu schaffen.

Der Vorstand des Verbandes Schweiz. Brauereien sagt in einer Erklärung unter anderen: „In sämtlichen Kantonen, wo bis jetzt sogenannte „Lohnbewegungen“ stattfanden, gaben die Brauereien nach und bewilligten die Minimalansätze, sowie diejenigen übrigen Bedingungen, die man billigerweise von ihnen verlangen konnte. . . .“ Dieses „billigerweise“ verrät uns, daß es die Brauereibesitzer bei ihren Uebertretungen der Arbeitsordnungen nicht um deren selbst willen, sondern zur Untergrabung der Organisation gethan haben; in dieser unserer Ueberzeugung bestärken uns auch verschiedene Maßregelungen.

Auch einem weiteren Uebelstande abzuwehren, gilt unsere jetzige Bewegung; es ist dies die mißliche Vermittlung von Arbeit und hierfür betrachten wir als einziges Mittel den obligatorischen Arbeitsnachweis. Sehen wir einmal, was die Brauereibesitzer resp. der Verband Schweiz. Brauereien hierzu sagt:

„In Süddeutschland, wo doch am meisten Bierbrauereien bestehen, befindet sich unseres Wissens kein Partei-Arbeitsnachweis für die Arbeiter des Brauergewerbes. — Es ist dies auch sehr leicht erklärlich. Tüchtige, solide und zuverlässige Brauer finden auch ohne Arbeitsnachweis sehr leicht gutbezahlte Arbeit, während es für schwächere, weniger leistungsfähige Arbeiter schon schwieriger ist, Anstellung zu erhalten. Würde nun das Zwangs-Arbeitsnachweis-Bureau der Brauereibesitzer eingeführt, so entstände als natürliche Folge dieser Institution ein Zudrang von Arbeitern minderer Qualität nach den Brauereien der Schweiz. Eine weitere Folge davon wäre, daß auswärtige, kräftige, solide und leistungsfähige Brauer überhaupt darauf verzichten müßten in der Schweiz Arbeit zu suchen, weil der Arbeitsnachweis der hiesigen Brauer sich darauf verlegen würde und müßte, die zuerst angemeldeten Arbeiter zu plaziren. Und so könnte also dieses Zwangs-Arbeitsnachweis-Bureau nur den Zweck haben, die Schweiz. Brauereien theilweise zu Versorgungsanstalten für **ausrangirte** Brauer aus dem Auslande umzugestalten.“

Es ist wirklich rührend, zu hören, wie sich hier die Arbeitgeber der „tüchtigen“, „soliden“ und „zuverlässigen“ Arbeiter annehmen und eintreten wollen für den freien Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkte; doch strafen sie sich selber Lügen, indem es ja dieselben Brauereien sind, welche ihre Arbeitskräfte meistentheils von Wirthen und Herbergen beziehen, ohne deren Qualität zu kennen. Daß sich die Herren auf Süddeutschland stützen, zeugt von großer Naivetät; oder halten sie das Publikum, an welches ja hauptsächlich diese Erklärung gerichtet ist, für so dumm, daß es allen ihren schönen Worten glaubt? Befürchtlich ist doch nirgends die „Wirtschaftspolitik“ und der Nepotismus größer als gerade in Süddeutschland, wo es ja vorkommt, daß Leute als Brauer eingestellt werden, die vorher kaum eine Brauerei gesehen haben, die also soviel davon verstehen, wie eine Kuh von einer Mustatnuß. Wie solche Verhältnisse die „Schweizer Bierbrauerzeitung“ eine gesunde

Konkurrenz nennen kann, ist uns unbegreiflich, unbegreiflicher aber noch, wie ohne eine solche „gesunde“ Konkurrenz der Untergang des Brauereigewerbes herbeigeführt werden soll; im Gegentheil glauben wir, es könnte für die Prosperität eines Geschäftes nur günstig sein, wenn es unter Hinweis auf einen obligatorischen Arbeitsnachweis der Wettbewerbswirtschaft abwinken könnte. Wirklich schön nimmt es sich dem großen Publikum gegenüber aus, wenn die Brauereien zur Herstellung von Münchener-, Pilsener- und Wienerbier Arbeiter von bestimmter Qualifikation verlangen; da sollen sie doch erst bei ihren Braumeistern anfangen; denn gerade in der Schweiz kommt so viel Façonbier in Ausschank, das nur den Namen, nicht aber die Eigenthümlichkeiten des betreffenden Bieres hat. Wir glauben das Beste für die Brauereien wäre ein gutes, genügend gelagertes Bier in Ausstoß zu bringen, bevor sie die Magen der Konsumenten mit solchen Imitationen bearbeiten wollen.

Die schweizerischen Brauereibesitzer zeigen auch ganz unerwartet ihre gewöhnliche Gesinnung, ihre Brutalität — oder „Humanität“ wie sie es nennen. Ältere Brauer, die ihre Jugend, ihre Gesundheit, ihre meiste Kraft den Herren Brauereibesitzern geopfert haben, die sollen ganz ruhig auf der Landstraße krepiren wie ein Hund; denn für solche ausgerangirten Brauer ist kein Platz mehr in der Welt. Wui Teufel! solcher Niedertracht. Wir sagen, für solche älteren, schwächeren Brauer giebt es Posten genug; aber gewöhnlich sind diese Stellen, welche wenig Anstrengung erfordern, von jüngeren Leuten besetzt, die freilich auch schwach sind, aber schwach an Charakter; es sind dies zum größten Theil die Speichellecker und Denunzianten. Hier zeigt sich einmal das Kapital in seiner vollen Nacktheit; der Arbeiter ist nur da, um sich ausbeuten, um den Profit aus sich herauspressen zu lassen; tropft nicht mehr viel heraus, sind schon alle Säfte herausgepreßt, dann wird die Schale weggeworfen. Merkt Euch das, Arbeiter! merkt Euch das Ihr Indifferenten. Merkt auch Ihr Euch das, Ihr Bundesgesellen, das haben keine Heizer, keine Wühler gesagt, das haben friedliebende, humane schweizerische Brauereibesitzer gesagt.

Solchen Thatfachen gegenüber klingt es wie Hohn, wenn die Herren Brauereibesitzer ihre Humanität hervorheben, wenn sie von Friedensliebe reden. Von Leuten, welche die Arbeiter so achten, ist es zu verstehen, daß sie glauben, das Publikum an der Nase herumzuführen zu können. In dieser Verdreherei leistet auch der Korrespondent der Schweizer Bierbrauerzeitung Großartiges. Dieser E-Korrespondent stellt die Sache immer so hin, als ob die Arbeiter es wären, welche alles auf die lange Bank schieben wollen, obgleich er es jedenfalls ebenso gut oder noch besser weiß, daß hierin die Herren selbst das Karmidel sind. Klopft man bei einem einzelnen Herrn an, so sagt der: Das geht mich nicht an, das ist Sache des Vorstandes. Darauf disputirt man eine, zwei Stunden mit dem Vorstande, dann sagt dieser zum Schluß: Ich habe keine Kompetenz hierüber zu bestimmen.

Der Vorstand läßt sich vom Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes ein Reglement des Arbeitsnachweises ausarbeiten und vorlegen, obgleich die Herren im voraus schon wissen, daß sie auf einen obligatorischen Arbeitsnachweis nicht eingehen wollen. Das sind doch gewiß Thatfachen genug, welche zu verdrehen, schon eine ziemliche Portion Unverfrorenheit erfordert. Die Arbeiter sind jetzt lange genug genarrt worden; die Geduld ist am Ausgehen, die Herren wollen den Kampf; wohlan! sie sollen ihn haben. — Die Eisenbahner haben schon gewinkt zum Einsteigen. H. D.

Korrespondenzen.

Hannover. Von unbekannter Seite erhalten wir folgendes Schreiben, welches, wie es scheint, an eine Adresse in Hannover gerichtet ist. Es lautet:

Bund Deutscher Brauer-Gesellen.
Leipzig, den 9. 3. 1896.

Lieber alter Freund!

Besten Dank für Brief und Karte. Telegramm von mir wird wohl Sonnabend rechtzeitig in Deine Hände gelangt sein. — Hoffentlich läßt Du mir recht bald erfreuliche Nachricht zukommen. Ist der Verein einmal gegründet, dann werden sich gewiß noch mehr Kollegen anmelden. Es ist zuerst nöthig, daß die Vorderburschen zur Fahne halten und daß tüchtige, energische Vertrauensmänner in den verschiedenen Brauereien gewählt werden. Die häßlichen Angriffe von Wiehle werden wir schon

zurückweisen. Es ist darum nöthig, daß Du mich, oder Horn in Berlin von allen Vorkommnissen benachrichtigst, und in Kürze einmal einen Artikel losläßt, wie alle Sachen dort stehen und liegen. Hoffentlich hast Du noch Kollegen zur Seite, welche Dir beistehen und mithelfen. — Ich glaubte, Du würdest mir nach der Versammlung sofort Nachricht zukommen lassen, darum habe ich mit Antwort auf Deinen Brief bis heute gewartet.

Was ist in der gestrigen öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung in Hannover ausgemacht worden? Da wird schön über Diejenigen geschimpft worden sein, die eine andere Meinung, als die Nothen haben. Das ist also die Freiheit im Zukunftsstaat, daß, wer eine andere Meinung hat, als ein Sozialdemokrat, wird rausgeschmissen, womöglich landesverwiesen, und wird alles mögliche, nur kein Herr genannt. Netze Freiheit! — Nun, hange machen gilt nicht, nur vorwärts! — Der Goldonkel, Schröder und viele alte Bekannte lassen grüßen und sei auch vielmals begrüßt von

Deinem alten Freund und Kollegen

D. König.

Wir bemerken, daß der anonyme Absender auf einem beigelegten Zettel mittheilte, jenen Brief an einem gewissen Orte gefunden zu haben. Der Adressat — jedenfalls ein sehr intimer (?) früherer Freund von D. König scheint also gar nicht so viel Gewicht auf den Brief gelegt zu haben, denn sonst könnte er doch nicht auf solch leichtsinnige Weise damit umgehen. Oder sollte das Gratulationstelegramm zu der am letzten Sonnabend abgehaltenen, von 17 Personen besuchten Versammlung den unbekanntem Herrn schon so in den Freudentaumel versetzt haben, daß er nicht mehr weiß, was er thut? Nun, die Kollegen sehen doch wenigstens, mit welchen Mitteln gegen den Verband gearbeitet wird.

Unser Freund König möge sich aber an seiner Nase ziehen, denn wer bei ihm eine andere Meinung äußert, ist am folgenden Morgen entlassen. In zahlreichen Fällen haben seine Vorderburschen-Kollegen in anderen Orten ebenso gehandelt und thun es heute noch. Erwähnen wollen wir gar nicht, daß die Bundesherren sogar die Meinungen ihrer Kollegen erforschen und die Betreffenden dann nach oben anschwärzen, worauf dann gewöhnlich nach ein paar Tagen deren Entlassung erfolgt. Ist das etwa Freiheit der Meinung? Oder sollen wir dem Bundes-König noch mit anderen Sachen aufwarten? Erinnert er sich noch des Zirkulars, welches an alle Brauereien von ihm oder in seinem Auftrage versandt wurde, in welchem die Unternehmer aufgefordert wurden, gemeinsam mit ihnen gegen uns zu Felde zu ziehen, um uns ob unserer Meinung zu züchtigen? Ist das Freiheit? Nun, auch bei uns heißt es: „Wange machen gilt nicht.“ Nur immer vorwärts! Wo aber die Heizer und Unfriedensstifter zu suchen sind, wissen wir jetzt und werden bei geeigneter Zeit und an der richtigen Stelle auch die Herren Direktoren und Braumeister darauf aufmerksam machen. Bis jetzt war hier am Orte das Verhältniß zwischen Unternehmern oder deren Beauftragten und den Brauereiarbeitern wohl das Beste von ganz Deutschland, sogar Leipzig ausgeschlossen. Sollte es durch die nun begonnene Hezerei anders werden, so mögen sich die Herren Direktoren und Braumeister bei Jenen bedanken, denen 26 Mark pro Woche zu wenig ist, die mit diesem Lohn nicht auskommen können und wenigstens 28—30 Mark haben wollen. Am allerunzufriedensten über den Achtstundentag, recht viel schimpfen, aber möglichst wenig arbeiten, das charakterisirt die Leute vom Schläge der König'schen Anhänger am besten. Wir wissen, woran wir sind und werden unsere Maßnahmen treffen. Der Keil, den man mit Gewalt zwischen uns getrieben, er kann eventuell auf seine eigenen Treiber zurückprallen.

Hannover. Von einem Kollegen, welcher in letzterer Zeit in Lüzing am Starnbergersee in der dortigen Brauerei gearbeitet hat, geht uns folgende Mittheilung über deren Verhältnisse zu. Die Brauerei selbst ist ein schönes, der Neuzeit entsprechendes, fein eingerichtetes Geschäft, aber leider sind die Brauereiarbeiter noch um ein Jahrhundert zurück. Es soll nämlich mit der Arbeit noch, wie man so zu sagen pflegt, „urwaldmächtig“ und sehr primitiv zugehen, indem Tag und Nacht keine Ruhe ist. Namentlich in der Mälzerei, wo es schon bekannte Sache ist, daß es jede Nacht zwei bis drei mal aufstehen heißt und um 3 Uhr Morgens die Arbeit wieder aufs neue losgeht, wobei hauptsächlich die Humanität des Herrn Obermälzers eine große Rolle spielt.

Dieser Herr scheint es schon vergessen zu haben, wie er mit Schuhen, die durch einen Strick zusammen gebunden waren, angekommen sein soll. Bei einer solchen Arbeitszeit, sowie 2-3 mal Ueberdarre pro Monat und bei der liebenswürdigen Behandlung von Seiten der Vorgesetzten weiß man nicht mehr, ob man noch Mensch ist, oder sonst was. Bedenkt man, daß innerhalb 4 Monaten 22 Burschen ihre Stelle gewechselt haben, so ist dies ein bereites Zeichen, wie es in diesem Geschäft zugehen muß. Auch wird uns mitgeteilt, daß der Herr Braumeister sehr große Achtungsbeweise von seinen Leuten verlangt, sodaß dieselben ihn bereits grüßen sollen, bevor sie ihn gesehen haben. Daß aber der Herr Braumeister nicht einmal sehen sollte, daß die Leute so überangestrengt arbeiten müssen, ist uns sehr räthselhaft, oder verlangt dieser gestrenge Herr eine Arbeitszeit von 16-17 Stunden täglich, bei einem Wochenlohn von 20 Mk. — Wir glauben, daß es sehr angebracht wäre, wenn auch die Brauereiarbeiter von Tübingen zu der Ansicht kommen würden, daß es an der Zeit sei, sich einmal zu organisieren und dem Verbanne anzuschließen, denn gerade hier wird uns wieder der volle Beweis erbracht, daß dort, wo keine Organisation ist, die Löhne am schlechtesten, die Arbeitszeit aber am längsten ist.

Hannover. Die am Sonntag, den 8. März, abgehaltene Monatsversammlung wurde um 3 1/2 Uhr vom Vorsitzenden, Kollegen Bauer, eröffnet. Punkt 1 der Tagesordnung, Entfassen der Beiträge, war bereits erledigt, und der Vorsitzende verlas die Namen der 24 Kollegen, welche sich zur Aufnahme gemeldet hatten. Hierauf wurde zur Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskongreß nach Berlin geschritten und wurde Kollege Klein-Hamburg mit 115 Stimmen einstimmig gewählt. Nachdem noch eine Kommission von 10 Mann gewählt war, die sich mit Ausarbeitung von Anträgen zum Delegirtenkongreß zu befassen hat und die Anträge der nächsten Versammlung vorlegen soll, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Nach einer Pause von 20 Minuten wurde die öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung eröffnet. Zum 1. Punkt der Tagesordnung führte Genosse Dohrbach in einer einstündigen Rede den Werth und Nutzen des Arbeitsnachweises den Anwesenden vor Augen, wofür ihm beim Schluß seiner Rede stürmischer Beifall gezollt wurde. Nachdem von verschiedenen Rednern auf die Mißstände bei Einstellung von Arbeitskräften hingewiesen war, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 8. März im Ballhof-Saale tagende öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung, welche von über 200 Brauereiarbeitern besucht ist, erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Die Versammlung erkennt die Nothwendigkeit eines Arbeitsnachweises an, und beschließt, nach dem vorjährigen Entwurfe mit Einschluß des Maschinenpersonals, unentwegt für die damalige Forderung einzutreten. Die Versammlung beauftragt eine Kommission von 5 Mitgliedern, die nöthigen Schritte zu thun.“

Nachdem diese Kommission gewählt war, wurde Kollege Wiehle unter „Verschiedenes“ beauftragt, die deutschen Brauereiarbeiter auf dem in den Dierstagen d. Js. stattfindenden ersten Kongreß der österreichischen Brauereiarbeiter zu vertreten. In Betreff der diesjährigen Maifeier wird das Bureau beauftragt, bei den Brauereien die nöthigen Schritte zu thun. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende um 7 1/2 Uhr die imposante Versammlung.

Münster. Die Zustände der hiesigen Brauereien haben wir bereits früher kurz angebeutet, heute wollen wir auf dieselben etwas näher eingehen, und beginnen bei der Felsenkellerbrauerei, da diese die bedeutendste mit einem Umfaß von 30-40 000 Hektoliter ist. Die Arbeitszeit soll im allgemeinen von Punkt 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dauern; es wird gearbeitet, bis alles fertig ist, dabei kommt es wohl mal vor, daß um 7 Uhr Schicht ist, aber das ist ein seltener Fall. Ueber die Sonntagsarbeit verlaute, es würde nur von 6-9 Uhr Sonntags gearbeitet, thätlich wird es aber gewöhnlich 10-11 Uhr Mittags. Sonntagsabends von 5-6 Uhr wird Bier hochgepuckelt, ist es wenig, so genügt eine Stunde, ist es aber viel, dann wird auch nicht eher aufgehört, bis alles oben ist. Der Einstellungslohn für Brauer beträgt monatlich 68 Mk. und das ist noch zu viel, wie wir erfahren. Es sind sonst beschäftigt gewesen 8-10 Brauer, 1 Oberbursche (die Hauptrolle), 5-6 Tagelöhner zur Kellerarbeit. Die Brauer haben bereits alle unserm Verbanne angehört, aber wie wir früher schon gehört haben, ist der Verband dem Oberburschen ein Dorn im Auge, und der Ausbruch, dessen er sich bedient hat, „die alten Brüder oder Verbandsbrüder müssen nach und nach alle hinaus und ich nehme lauter Tagelöhner, die kann ich hinstellen, wo ich will“, ist jetzt in Erfüllung gegangen. Es sind jetzt noch dort, der Herr Oberbursche B., 1 Brauer, sein Facultateur A. Sch. und ein Mälzer, alles andere sind Tagelöhner, die müssen anschreiben, wie's kommt, für einen Lohn von 13-14 Mk. wöchentlich. Ob dadurch ein besseres Fabrikat erzeugt wird, ist fraglich, wenn man weiß, welcher Grad von Reinlichkeit und Akkuratheit bei unserm Betriebe nöthig ist. Wir wollen damit freilich nicht jagen, daß dieses bei den Tagelöhnern nicht zu finden sei, durchaus nicht, aber ist denn nicht schon ein Kollege entlassen worden, der allgemein als tüchtiger und sauberer Arbeiter unter seinen Kollegen bekannt war? Und so mehr muß man sich über die jetzige Laune des Befehrs wundern. Wir könnten gerade in dieser Beziehung mit Material dienen, nur handelt es sich dabei um eine bei St. Heiligkeit dem Herrn Oberburschen B. sehr beliebte Persönlichkeit und da zweifeln wir, ob es was helfen würde und werden darauf gelegentlich zu sprechen kommen. Wir wollen durchaus die ungelerten Arbeiter nicht als unsere Feinde betrachten, wögen sie auch einsehen lernen, daß sie nur durch die Organisation ihre Lage verbessern können und deshalb sich unserm Verbanne anschließen müssen.

Berlin. Am 1. März hielt der hiesige Zweigverein eine Generalversammlung ab. Herr Dr. Wehl referirte über „Berufskrankheiten mit besonderer Berücksichtigung des Brauergewerbes.“ Der Referent erläuterte zuerst die Ursache und Entstehung verschiedener Krankheiten und führte dann unter Anderem ungefährl folgendes aus: Ein jeder Beruf habe seine vorzugsweise ihm eigenen Krankheiten für die demselben angehörenden Mitglieder im Gefolge, die sich aus der Art der Arbeit und der Behandlung der dabei verwandten Materialien ergeben. Beständig fallen eine Masse von Menschenleben diesen Krankheiten zum Opfer, ohne daß sich diese dagegen mit Erfolg wehren könnten; d. h. nicht weil eine Besserung unmöglich ist, sondern weil den Leuten die Mittel dazu fehlen. Die ärztliche Kunst und Wissenschaft ist allerdings schon weit vorgeschritten und auch sonst sind auf dem Gebiete der Hygiene große Fortschritte und Errungenschaften zu verzeichnen, doch nützen diese dem langsamen Dahinstehenden, welcher sich in irgend einem Berufe den Todeskeim geholt hat, blutwenig. Gewöhnlich ist der Arbeiter gezwungen, um leben zu können, so lange zu arbeiten, bis er nicht mehr kann. Nimmt er dann ärztliche Hilfe in Anspruch, so ist die Heilung der Krankheit bedeutend schwieriger, wenn nicht unmöglich geworden und fehlen ihm auch die Mittel dazu, sich gründlich kurieren und erholen zu können. Kehrt er dann wieder, ohne vollständig hergestellt zu sein, zur Arbeit zurück, so ist es selbstverständlich, daß er sich von Neuem und mehr denn zuvor der Gefahr einer erneuten Krankheit aussetzt. Durch diese Thatsache, daß den abhängigen und im großen Ganzen wirtschaftlich schlecht gestellten Arbeitern bei vorkommenden Krankheiten die Möglichkeit einer vollständigen Heilung infolge ihrer Abhängigkeit und ihrer unzureichenden Mittel von vorneherein genommen ist und durch die weitere Thatsache, daß durch Ueberanstrengung des Körpers und als Folge der ungenügenden Bezahlung — durch mangelhafte Ernährung, unzulängliche und ungesunde Wohnung — die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Organismus gegen krankheitszerregende Einflüsse immer mehr untergraben wird — ganz abgesehen von nur zu oft eintretender langer Arbeitslosigkeit, welche die ganze Lebenshaltung der Arbeiter noch weit unter das gewöhnliche, an sich durchaus unzulängliche Ernährungsniveau herabdrückt — ergibt sich, daß alle diese Arten von Krankheiten, welche sich aus der durch die kapitalistische Wirtschaftsform bedingten unplanmäßigen, jeder vernünftigen Organisation entbehrenden Verteilung und Verteilung der Arbeit ergeben, aus der Arbeit selbst entstehen, vorzugsweise bei den Arbeitern zu finden sind und folglich allesamt zu den Berufskrankheiten gerechnet werden können. Redner geht dann näher auf die speziellen Krankheiten einzelner bestimmten Berufe ein, die bei letzteren vorzugsweise und fast ausschließlich zu finden sind und ihre verheerende Wirkung ausüben. So z. B. die sehr gefährliche Bleikrankheit bei den Schriftsetzern, Töpfern, Malern etc., auch diese hat ihren Ursprung in der Art der Arbeit und des Materials, mit welchem sich die betreffenden Berufe zu beschäftigen haben. Doch könnte diese Krankheit und die sehr häufig daraus entstehenden Todesfälle um den größten Theil derselben vermindert werden, wenn bei Zeiten die nöthigen Vorbeugungsmaßregeln getroffen würden. Diese bestehen in entsprechend kurzer Arbeitszeit, genigendem Lohn zur regelmäßigen und guten Ernährung, Zeit und Gelegenheit zum Reinigen der in Betracht kommenden Körpertheile, wodurch die Krankheit beim Einnehmen der Speisen u. s. w. durch Ueberführung des Bleistaubes in den Magen erzeugt werden kann und genügende Ventilation der Betriebsräume; alles Dinge, die sehr wohl möglich, aber im kapitalistischen Staat im Interesse des Profits nicht durchführbar sind. Im Weiteren kommt Redner auf die Berufskrankheiten im Brauergewerbe zu sprechen. Unter diesen nehmen die Lungen-, Magen-, rheumatischen und Herzkrankheiten eine bevorzugte Stellung ein. Namentlich die letzteren sind diejenigen, unter welchen die meisten Berufsgenossen zu leiden haben. Nach der Statistik der Ortskrankenkasse für das Bierbrauergewerbe zu Berlin sind ungefähr 70 Prozent aller gemeldeten Erkrankungen der vorbenannten Art. Längeres Stehen bei der Arbeit im feuchten, kalten Keller, z. B. beim Abziehen oder bei Arbeiten ähnlicher Art, wobei einzelne Körperpartien wenig in Bewegung kommen und kalt werden, bewirken, daß die Blutgefäße der in Betracht kommenden Körpertheile ebenfalls kalt werden, sich zusammenziehen, wodurch eine regelrechte Zirkulation des Blutes verhindert wird. Dementsprechend wird sich in den an diese anschließenden Körpertheilen, wenn sie genügend erwärmt sind, das Blut stauen und werden sich Bluttheile bei längerer Dauer und öfterer Wiederholung allmählig in den dort befindlichen Gelenken und Muskeln festsetzen, was selbstverständlich Schmerzen verursacht — und der Rheumatismus ist fertig. Nun hat man die rheumatischen Krankheiten bis in die letzte Zeit vielfach, verkehrter Weise, durch Salicyl zu heilen gesucht; die Benutzung des Salicyl hat noch immer eine Herzkrankheit zur Folge gehabt. Neuerdings hat man sich mit Erfolg zur Heilung des Rheumatismus größtentheils den Wasser-, Dampf- und Schwigkuren zugewandt. Der Referent kommt dann weiter auf den öfteren und plötzlichen Temperaturwechsel zu sprechen (aus der Hitze in den Keller und in Zug), welchem verschiedene Kategorien im Brauergewerbe ausgesetzt sind und welcher Temperaturwechsel auch seine bestimmten Krankheiten erzeugt; um so schneller, intensiver und gefährlicher, als die Körperkonstitution des Betreffenden durch übermäßiges Arbeiten, schlechte Ernährung geschwächt ist. Auch die dauernd einseitigen Arbeiten, fortwährendes Arbeiten im Stehen, Sitzen oder Gebückt, erzeugen bestimmte Krankheiten, die, wenn sie erst veraltet sind, schwere Nachteile im Gefolge haben und selten geheilt werden können und zwar deshalb, weil dem Betroffenen in den allermeisten Fällen Zeit und Mittel zur

gründlichen Heilung nicht zur Verfügung stehen. Haben wir die Ueberzeugung, so schließt der Referent, daß die meisten Krankheiten durch geeignete, zeitige und wirksame Vorbeugungsmaßregeln verhindert werden können — nämlich durch Gewährung und Einführung vernünftiger wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse, welche in erster Linie Gesundheit, Wohlergehen u. s. w. aller Menschen, selbstverständlich auch der Arbeiter, herbeiführen und sicherstellen — und wissen wir ferner, daß die Unternehmer im Interesse des lieben Profits uns solche Vorentscheidungen, sich dagegen sträuben und als Klasse ihrer selbst willen sträuben müssen; so ergibt sich hieraus für die Arbeiter, daß sie mit Hilfe guter und starker Organisationen das Unternehmertum dazu zwingen müssen. Infolgedessen sind die Organisationen, welche beständig nach der Verbesserung der Lage ihrer Mitglieder streben, nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in hygienischer Beziehung von Vorteil und Bedeutung. Nach hierauf folgender Aufforderung zum Anschluß an die Organisation wurde dem Referenten für seinen lehrreichen Vortrag reicher Beifall gezollt. — In der Diskussion schilderte Kollege Richter, wie auch im Brauereigewerbe die Ueberarbeit in ausgedehntestem Maße vorhanden sei; namentlich trage dazu das raffiniert eingerichtete Antreibersystem bei, welches von den Brauereien besonders gepflegt und erhalten wird. Dieser Umstand ist Schuld daran, daß trotz aller Vorkehrungen doch so viel Unfälle in den Brauereien vorkommen. Steiner führte an, daß man in der Schultheißmälzerei-Pantow in den zum Trinken bestimmten Pausen das stets zu kalte Bier in der größten Eile (auf Kommando) zu trinken gezwungen ist und da die Leute äußerst erhitzt zum Trinken kommen, so könne dies auch der Gesundheit nicht dienlich sein. — Zum 2. Punkt erstattete der Kassirer Gärtner den „Kassenbericht“ für die letzten 1/4 Jahre, dem zu entnehmen ist, daß der Verein in dieser Zeit in Bezug auf Unterstützungen Bedeutendes geleistet hat. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt und derselbe von der Versammlung beauftragt, zur Vorstandswahl im Mai, zu welcher noch eine Hauptabrechnung erfolgen muß, den Kassenbericht, Einnahmen und Ausgaben genau spezialisirt, den Mitgliedern gedruckt vorzulegen. — Zum 3. Punkt: „Anträge des Vorstandes zur Lokalkasse“ hatte der Vorstand auf Anregung der letzten Mitgliederversammlung, der Generalversammlung zwei verschiedene Anträge auf Umänderung bezw. Erhöhung der Beiträge zur Lokalkasse vorgelegt. Der Antrag Träger will die gesamten Beiträge in Wochenbeiträge pro Mitglied und Woche auf 40 Pfg. festsetzen, aus welchen die Zahlungen zur Verbandskasse zu bestreiten sind. Obwohl die Stimmung, wie es schien, mehr für diesen Antrag war, der bequemeren Handhabung bei der Bezahlung resp. Einziehung der Beiträge gegenüber dem Antrag Handorfer, entschied sich die Versammlung für letzteren, weil dieser höchstwahrscheinlich nur bis zum Delegirtenkongreß in Kraft bleiben wird und von Berlin aus dem Antrag Träger entsprechende Anträge dem Delegirtenkongreß zugehen werden, um, wenn möglicherweise Änderungen für notwendig gehalten werden, einen einheitlichen Zahlungsmodus einzuführen. Der von der Generalversammlung acceptirte Antrag lautet: „Die Monatsbeiträge zur Lokalkasse werden in Wochenbeiträge umgewandelt. Der monatliche Beitrag wird auf 20 Pfg. festgesetzt. Die Zahlung des monatlichen Beitrags zur Verbandskasse bleibt durch diesen Antrag unberührt. Die Einrichtung von 10 Pfg. Sterbegeld pro Sterbefall fällt fort. Der Verbandsbeitrag wird in der 1. Woche des Monats gezahlt.“ Durch diesen Antrag wurde auch ein Antrag Richter hinfällig, der eine einmalige Extrasteuer von pro Mitglied 1 Mark für den Monat April zur Deckung der noch fehlenden Unterstützungsgelder für Eberle und Höse befürwortete. — Unter „Verschiedenes“ spricht sich Wiedemann für Erweiterung und Verbesserung des Vertrauensmännerstems aus. In den Ringbrauereien mache man uns fortgesetzt alle möglichen Schwierigkeiten. Die Handzettel zur letzten Generalversammlung haben verschiedene Brauereien, darunter Schultheiß und Livoli, an die dortigen Kollegen nicht abgegeben und die Couverts geöffnet nach dem Versammlungslokal geschickt. Um dieses in Zukunft zu verhüten und eine erfolgreiche Agitation zu entfalten, müssen Mittel und Wege gesucht werden. Zu diesem Zwecke sei es notwendig, geeignete Kollegen in den Brauereien zu gewinnen, um dann gemeinsam und planvoll vorzugehen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Darmstadt. Am 1. März tagte hier selbst eine öffentliche Brauer- und Küferversammlung. Genosse Göb eröffnete dieselbe mit einer Ansprache an die Anwesenden. Die Versammlung, welche von 50 Brauern und Küfern besucht war, hatte folgende Tagesordnung: 1. Die Lage der Brauer und Küfer. 2. Gründung einer Filiale. 3. Verschiedenes. Nach Wahl des Bureau's erhielt der Referent, Genosse Graf-Frankfurt, zum ersten Punkt der Tagesordnung das Wort, welcher in einstündiger Rede seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit erledigte. Redner schilderte die erbärmliche Lage der Brauer und Küfer und seien die Arbeiter größtentheils selbst schuld an ihrer Lage, weil sie sich nicht organisierten, mit der faulen Ausrede, es hilft ja doch nichts schlafen sie, während sie doch sehen müßten, daß überall an Stelle der menschlichen Arbeitskraft die Maschine, an Stelle der Kleinmeister der Kapitalismus tritt. Der Referent wies auf mehrere andere Städte, Uffenhagen, München u. s. w. hin und führte aus, daß auch dort im kleinen die Organisation gegründet wurde und dieselben heute ein sehr großes Resultat zu verzeichnen hätten. Und was in diesen Städten möglich, sei auch in Darmstadt zu erreichen. Wenn wir sehen, wie die Gewinn-Prozente von Jahr zu Jahr in den Brauereien steigen, so müssen wir doch schon längst bemerkt haben, daß für die Arbeiter dabei nichts abfällt, daß wir genau die schlechten Schlafstellen und Hungerlöhne behalten. Eine stramme Organisation ist im Stande, Abhilfe zu schaffen. Der Redner führte mehrere Beispiele vor, wo die Behandlungsweise der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen eine

*) Wir haben vorstehenden Bericht ziemlich unvertüzt gebracht, weil er für alle Kollegen des Wissenwerthen so viel bietet, daß der Raum dafür gewiß nicht verschwendet ist.

sehr traurige war und nur dem einmütigen Zusammengehen und dem festen Zusammenhalt der organisierten Arbeiter ist es zu verdanken, daß mancher gestrenge Herr sich andere Redensarten und eine andere Behandlungsweise aneignen mußte. Er forderte die anwesenden Brauer und Küfer auf, sich zusammenschließen und Hand in Hand für ein besseres Dasein zu kämpfen. Mit diesen Worten predigen wir nicht Haß den Reichen, sondern nur gleiches Recht für Jedermann, so schloß der Referent seinen Vortrag. Stürmischer Beifall lohnte den Redner. Zum 2. Punkt der Tagesordnung sprach Kollege Schmittel-Frankfurt über den Streik bei Freieisen, welcher nur dadurch einen so schnellen Abschluß fand, weil sich die Jahrbücher mit den Küfern solidarisch erklärten. Der Redner befürwortete noch die Gründung einer Zahlstelle. Hohmann-Frankfurt und sämtliche Redner, die sich noch zum Wort meldeten, sprachen sich im gleichen Sinne aus. Nachdem noch der Brauer Neumeier-Groß-Berau aufgefordert hatte, unsere Kollegen möchten doch einsehen, daß nur durch einheitliches Zusammengehen etwas Nützliches geschaffen werden könne, wurde die Gründung einer Zahlstelle beschlossen und ließen sich sofort 18 Brauer und 2 Küfer in den Verband aufnehmen. Der Vorsitzende ermahnte die Anwesenden nochmals, einheitlich zusammen zu gehen und schloß um 5 Uhr die Versammlung. Wir begrüßen die Kollegen in Darmstadt in unseren Reihen und hoffen, daß wir treue Kämpfer für unsere gerechte Sache gewonnen haben, denn nur durch Muth und festes Zusammenhalten werden wir unser Ziel erreichen.

Dortmund. Am Sonntag, den 10. März fand hier die regelmäßige Monatsversammlung statt. Als 1. Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahl zum Gewerkschaftskongreß. Die Versammlung schloß sich aus Sparfamtheitsrücksichten und in Anbetracht, daß wir unser Geld im Frühjahr noch vielleicht gebrauchen können, dem ursprünglichen Vorschlag des Hauptvorstandes an und wählte als Vertreter die drei Kollegen: Klein, Gehhardt und Wiehle. Als 2. Punkt stand „Anträge zum Verbandstag in München“ auf der Tagesordnung. Die Versammlung beschloß, sich auf diesen Punkt bis zur nächsten Mitgliederversammlung genügend vorzubereiten, um alsdann ihre Wünsche einzureichen. Zum 3. Punkte, die Arbeitsordnung betreffend, entspann sich eine sehr lebhaft Debatt und beschloß die Versammlung, ehe sie weitere Schritte unternehme, die Antwort der hiesigen Bundesgesellen abzuwarten, welche aufgefordert sind, sich zu erklären, ob sie der Arbeitsordnung sympathisch gegenüberstehen oder nicht. Unter Punkt „Verschiedenes“ kam die Entlassung des Kollegen Sch. zur Sprache und erstattete das Kommissionsmitglied F. Bericht über die Vorfälle der Kommission in der betreffenden Brauerei ab. Die Versammlung kam nach Anhören einiger dort beschäftigten Mitglieder zu der Ansicht, daß der Herr Brauereibesitzer F. der Kommission die Unwahrheit gesagt habe und wurde infolgedessen der Vertreter des Kartells beauftragt, dem Gewerkschaftskartell die augenblickliche, veränderte Sachlage zu unterbreiten und es zu versuchen, den Kollegen wieder in Stellung zu bringen. — Ferner wurde der Antrag gestellt, das diesjährige Verbandsfest für Rheinland und Westfalen in Dortmund abzuhalten. Die Versammlung beschloß, diesen Antrag dem Agitationskomitee für Rheinland und Westfalen zu unterbreiten. Sollte das Agitationskomitee aus pekuniären Gründen nicht in der Lage sein, auf diesen Vorschlag einzugehen, was schon daraus zu entnehmen wäre, daß es sich in fortwährendes Schweigen hüllt, wurde der Vorstand beauftragt, in diesem Falle beim Agitationskomitee zu beantragen, daß in allernächster Zeit eine Sitzung sämtlicher Vorstände einberufen würde, die darüber berathen soll, wie diesem Uebel hier am Besten abzuhelfen wäre.

Eberfeld. Am 1. März tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Nachdem Punkt 1 erledigt war, kam der allgemeine Gewerkschaftskongreß zur Sprache und wurde, gemäß dem Vorschlag des Hauptvorstandes, dem Kollegen Wiehle das Mandat übergeben. Bei Punkt „Verschiedenes“ kamen lebhaft Klagen über die Behandlung der Arbeiter seitens des Braumeisters Albert Berndt in der Brauerei Hermes u. Saurenhäus. Dieser „humane“ Herr scheint zu glauben, daß der Mensch erst beim Braumeister anfange. Die Behandlung, welche er seinen Untergebenen zuthel werden läßt, ist unter aller Kritik; es schlie nur noch die Peitsche und der Sklaven-Auspeher wäre fertig. Sollten diese Zeiten zur Abhilfe noch nicht genügen, dann werden wir uns des Weiteren mit diesem Herrn zu beschäftigen haben. — Den Kollegen der Brauerei Widüler steht es nun frei, außerhalb des Betriebes zu wohnen, bei einer Vergütung von 7,50 Mk. pro Monat; desgleichen ist eine Lohnaufbesserung von 5 Mk., nach dreimonatlichem Dasein, zu verzeichnen. Sind auch die Forderungen, wie wir sie gestellt hatten, nicht strikte durchgegangen, so ist es doch ein wesentlicher Fortschritt für uns und ein Zeichen, daß auch die größte Brauerei am Platze dem Willen der Arbeiter Rechnung zu tragen hat, wenn sie sich mit ihren Konsumenten nicht verfeinden will. Die Brauereiarbeiter mögen daraus ihre Schlüsse ziehen und fest und treu zur Organisation halten, denn nur Einigkeit macht stark.

Hagen i. W. In der am 1. März abgehaltenen Monatsversammlung wurden die Beiträge entrichtet und ließen sich 2 Kollegen in den Verband aufnehmen. Zu Punkt 2: „Vorstandswahl“ wurde Kollege Herbert als 1. Vorsitzender, Kollege Seidl als 2. Vorsitzender, als 2. Kassierer Kollege Schellenberg von der Versammlung einstimmig gewählt. — Zu Punkt „Verschiedenes“ hielt Kollege Schmidt aus Schwerte einen kleinen Vortrag über Zweck und Bedeutung des Verbandes und ermahnte zugleich die Kollegen, sich mehr für unsere Sache zu interessieren und treue Mitglieder des Verbandes zu sein. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Wir machen zugleich den Kollegen bekannt,

daß unsere auf den 5. April angelegte Mitgliederversammlung wegen der Osterfeiertage auf den 19. April verlegt worden ist. Die statistische Erhebung über die Brauerei W. Ostermann in Schwerte a. Rh. ergab Folgendes: In inneren Betrieben sind beschäftigt: 7 Brauer, 3 Bierfahrer, 1 Heizer, organisiert sind 5 Brauer. Der Bohn beträgt 95 Mk. pro Monat, die Arbeitszeit von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr, mit 3/4 Stunden Pause. Die Behandlung ist gut, ebenso die Burschenzimmer und Betten lassen nichts zu wünschen übrig. Daraus kann man wieder erkennen, was durch Einigkeit der betreffenden Kollegen zu erlangen ist.

Karlruhe. In der letzten Mitgliederversammlung wurde einstimmig ein Ausflug nach Pforzheim beschlossen, um mit den dortigen Kollegen bezüglich Gründung einer Filiale des Verbandes Rücksprache zu nehmen. Die Vertrauensmänner werden daher ersucht, die Zahl derjenigen, welche sich daran betheiligen wollen, spätestens bis Sonntag, den 15. März, Mittags, beim Genossen Schwingel oder Kollegen Schmutz einzureichen. Da es Pflicht eines jeden Kollegen ist, für den Verband zu agitieren, so rechnen wir auf eine zahlreiche Betheiligung. Kollegen! Wenn Ihr Euch die traurige Lage der Arbeiter und die miserablen Zustände in den Pforzheimer Brauereien vergegenwärtigt, so wird es Euch nicht schwer fallen, mitzuwirken, daß die dortigen Kollegen in die Reihen der organisierten Arbeiter geführt werden. Da die Gegend für unsere Agitation sehr geeignet ist, so hoffen wir, zumal ohne Zweifel Genosse Schwingel und Kollege Schmutz in dieser Angelegenheit ihr Möglichstes thun werden, daß wir mit einem guten Resultat zurückkehren werden. Darum, Kollegen: „Auf zur Fahrt nach Pforzheim mit freudigem Herzen und frohem Muth!“ Die Erfolge werden nicht ausbleiben. Alles Nähere in der nächsten Versammlung, welche zu Mühlburg im „Ritter“ abgehalten wird. Auf das Erscheinen aller Vertrauensmänner und deren Stellvertreter wird bestimmt gerechnet.

Koburg. Die am 8. März anberaumte Brauerversammlung wurde um 3 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. „Zweck und Nutzen der Organisation“, Referent: Genosse Waltherr. 2. Gründung einer Zahlstelle des Verbandes Deutscher Brauer und Berufsgenossen. 3. Verschiedenes. — Der Einberufer ertheilte zuerst dem Genossen Waltherr zum Referat das Wort. Referent beleuchtete den Zweck und die Ziele einer Organisation für die Brauer am hiesigen Platze und schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit folgenden Worten: „Kein Heil kann uns der Himmel senden, es fällt aus keines Gottes Schooß, die Menschheit muß mit eigenen Händen, erkämpfen sich ihr besseres Loos.“ — Hierauf schilderte Genosse Hauer die örtlichen Verhältnisse. Es ließen sich vorläufig 16 Brauer aufnehmen. Einstimmig wurden folgende Mitglieder in die Verwaltung gewählt: Bevollmächtigter Joh. Stegner, Stellvertreter Höhn, Kassierer Joh. Baumann, Stellvertreter Karl Wolf, Schriftführer Florentin Feiler, Stellvertreter Ed. Wittmann. Den Stellvertretern liegt zugleich das Amt der Revisoren ob. — Zum Punkt „Verschiedenes“ ermahnte Genosse Waltherr die Kollegen zum festen Zusammenhalten, zur Einmütigkeit untereinander und zur Solidarität. Als Delegirte zum Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen August Gärtner und Richard Micklich gewählt. — Es freut uns, daß nun endlich die Kollegen in Koburg zur Einsicht gelangt sind und sich uns angeschlossen haben. Wir begrüßen sie herzlichst in unseren Reihen und möge sich das Sprichwort bewahrheiten, „was lange währt, wird gut.“ Der Anschluß an die allein richtige Organisation wird wohl der sehr hohe Dividenden zahlenden Aktienbrauerei Koburg nicht angenehm sein, hoffentlich weiß sie sich in das Unvermeidliche zu fügen. Möge sich der kleinen Zahl die noch größere der Ausstehenden anschließen, dann wird die Organisation ihren Zweck erfüllen können.

Mühlheim a. Rh. Am 6. März fand im Lokale des Herrn Gogen unsere Monatsversammlung statt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und für richtig befunden wurde, schritt man zu Punkt 2. Es ließen sich 5 Kollegen in den Verband aufnehmen. Zu Punkt 3 entstand eine lebhaft Debatt über die Brauerei Wardenheuer in Kalk. Es wurden nämlich 3 Kollegen von dem Herrn Brauführer Fürus an die frische Luft gesetzt und dieser erlaubte sich sogar den Ausdruck, die Rothen müssen alle hinaus. Diese Mittheilung wurde dem Gewerkschaftskartell übergeben, welches beschloß, eine Kommission bestehend aus drei Mann zu wählen. Es wurde aber schon vorher schriftlich angefragt, ob der Herr Wardenheuer Sonntags Vormittags 11 Uhr zu sprechen wäre, worauf der Herr Wardenheuer seinen Vertreter nach dem Unterzeichneten hinfandte und angab, daß man von der ganzen Sache nichts wisse und die 3 Mann wieder anfangen sollten. Da aber schon zwei anderweitig wieder in Arbeit standen, verzichteten sie darauf, der dritte ging hin, um wieder anzufangen, als er aber zum Herrn Braumeister kam und fragte, ob er wieder anfangen könne, erklärte ihm dieser, er könne und dürfe ihn nicht wieder einstellen, worauf der betreffende Kollege sofort zum Herrn Wardenheuer ging. Dieser erklärte, er könne sofort wieder anfangen und er wolle sich um dergleichen Sachen hinfort mehr kümmern, damit solche Fälle nicht wieder vorkämen.

Nürnberg. Die elenden Arbeitsbedingungen hierorts veranlaßten uns, nachdem wir uns der Unterstützung der organisierten Arbeiter versichert, unsere Forderungen mittelst Zirkulars der Brauerei-Vereinigung zu unterbreiten und dieselbe um eine Antwort bis zum 15. März zu bitten. Die wesentlichsten Punkte sind: 10stündige Arbeitszeit, Beschränkung der Sonntags- und Feiertagsarbeit auf 2 Stunden, Wohnen außerhalb des Geschäftes, Minimallohn von 25 Mk. wöchentlich, Bezahlung der Ueberstunden an den Werktagen mit 40 Pf., an Sonntags- und Feiertagen mit 50 Pf., unbeschränktes Koalitionsrecht. Wir werden das umfangreiche Schriftstück, welches uns leider erst nach Schluß der Redaktion zugeing, in nächster Nummer veröffentlichen. Hoffentlich erweisen sich die Herren

Brauereibesitzer dieses Mal einsichtsvoller als im Jahre 1891, denn die Wirkungen des damaligen Konflikts spüren einige Brauereien heute noch. Soweit uns bekannt, wollen die Brauereien aber nur mit der im Jahre 1892 durch allerlei Praktiken gewählten Kommission unterhandeln; dies ist jedoch schon aus dem Grunde unmöglich, weil bereits Mitglieder derselben abgereist sind und auch andererseits diesmal die Arbeiter der Bewegung ein viel größeres Interesse entgegenbringen. (D. Red.)

Stuttgart. In letzter Zeit waren wir leider genöthigt, zwei tüchtige Verbandsmitglieder zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Der Kollege F. Kochl aus der Brauerei Kettenmeyer und Joh. Walter aus der Brauerei Böttner und Wohlgenuth. Im letzteren Falle hatte es sich selbst der Prinzipal nicht nehmen lassen, sich der Beichenseier anzuschließen.

Budapest. Sonntag, den 1. März, tagte hier eine öffentliche Brauerversammlung, welche mit Annahme sämtlicher Statuten und Wahl eines Exekutiv-Komitees, das mit der provisorischen Leitung betraut wurde, zur vollkommensten Zufriedenheit verlief. Anwesend waren über 200 Brauer und wurde zum Vorsitzenden der Versammlung und späterhin zum Obmann des Exekutiv-Komitees Kollege Edelheim gewählt. Es wurde beschlossen, die Statuten in's Ungarische zu übersetzen und dem Ministerium zur Genehmigung zu unterbreiten. Als Delegirte zum Oesterreichischen Brauer- und Fassbinderkongreß wurden die Kollegen Edelheim und Navaszoller gewählt. Die Organisation ist vollendet, da alle Kollegen derselben beigetreten sind, der Anschluß an sämtliche Gewerkschaften und organisierten Arbeiter-Vereine ist bereits erfolgt und hoffen wir, daß durch festes Zusammenhalten der Mitglieder der Verein immer mehr an Ausdehnung gewinnt. Doch auch hier, wie überall bei der Gründung von Vereinen, giebt es Elemente, die sich durch Verleumdung ihrer Nebenarbeiter bei den Vorgesetzten einzuschmeicheln glauben. Ein solches Exemplar von einem Menschen ist der Brauer Franz Spitzenberger aus Böhmen, welcher mehrere Kollegen, die bei dem letzten Lohnkampfe hervorragend thätig waren, auf gemeine Weise bei den Vorberufungen und Braumeistern in Budapest verleumdet hat, aber er wurde später selbst entlassen wegen einer von ihm provozirten Schlägerei. Auch hier hat sich wieder das alte Sprichwort bewährt: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, oder besser gesagt: „Der größte ... im ganzen Land ist und bleibt der Denunziant.“

London (Tottenham). Ein recht liebenswürdiger Kollege ist der Kellermeister Stanislaus Belz auf der Tottenhamer Lagerbier-Brauerei London, derselbe giebt sich alle mögliche Mühe, die Kollegen, welche schon längere Zeit da sind, zum Geschaft hinaus zu bringen. Hauptächlich hat er es auf die abgesehen, die ihm öfter die Wahrheit richtig gesagt haben, nämlich die Verbandsbrüder, und dennoch behauptet er, Vorstandsmitglied in Amerika gewesen zu sein, was ihm jedoch niemand glaubt, weil er weder schreiben noch lesen kann. Was seine Geschäftskenntniß anbelangt, so wird sie dadurch charakterisirt, daß, als er beim früheren Braumeister arbeitete und in die Malztenne zum Hausenwachsen geschickt wurde, er bei dieser Gelegenheit das reinste Himalaya-Gebirge herstellte. Von dort in den Keller gekommen, spazirte er, als dreitägiger Kellermeister für unbrauchbar befunden, zum Thore hinaus. Dem jetzigen Braumeister scheint er aber eine bessere Stütze zu sein. Alles hat indeß seine Ursache und so hat sich denn der Herr Braumeister so lange die Ohren vollschwaffen lassen, daß er immer ein ganz wachames Auge auf seine Rothen hatte und sich sogar ausdrückte, als ein Kollege gebüßt wurde, um Platz für einen sich als großartigen Brauereibesitzersohn ausgebenden Brauer zu machen, und dieser Kollege nach den Gründen seiner Entlassung fragte, ihm die puren Lügen nachredete und sagte: „Schreiben Sie es nur hin zum Wiehle, damit es in das sozialistische Blatt kommt, ich hätte Sie schon früher bucken sollen, wie Sie sich ausgedrückt haben, Sie würden Wiehle einmal Aufklärung geben über die Zustände, die in diesem Geschafte existieren.“ Wenn vielleicht der Herr Braumeister mit seinem Kellermeister denkt, dadurch die Organisation aus der Welt zu schaffen, daß er die Organisirten einfach entläßt, so könnten sie sich vielleicht einmal verrechnen und könnte leicht der Fall eintreten, daß auch den organisierten Arbeitern in London das Bier nicht mehr so recht schmeckt aus einer Brauerei, wo man die Leute in der bezeichneten Weise behandelt.

Gingefandt.
Eberfeld, den 9. März 1896.
Immer mehr Klagen kommen über die Behandlung von Seiten des Braumeisters Albert Berndt von der Brauerei Hermes u. Saurenhäus. Dieser „humane“ Herr haust seit langer Zeit ganz nach seinem Belieben. Ja, er soll sich ausgedrückt haben, die Prinzipale hätten nichts zu sagen. Als er auf seinen Thron kam, war es seine erste Aufgabe, sich der alten Arbeiter zu entledigen, was ihm auch durch Schmeichelei bei den Prinzipalen gelang. Seit den letzten Jahren scheint er überhaupt nur Arbeiter für 3—4 Monate haben zu wollen. Der liebenswürdige Herr muß es sich nach unserem Dafürhalten zum Sport gemacht haben, Leute zu peinigen. Sonnabends wird bis nach 7 Uhr gearbeitet, die ganze Woche wird die Abtheilung, wo Faß geschlupft, nicht ausgepumpt, am Sonntag Morgen muß der Keller dann gereinigt werden, so daß erst gegen 1/10 Uhr Feierabend ist. Kürzlich wurde ein Mann Abends, nachdem er bis 9 Uhr Späne gewaschen hatte, noch mit allen möglichen Titulaturen belegt. Kurz, es liegen eine große Anzahl Beispiele vor, welche beweisen, daß der Herr Berndt glaubt, seinen Arbeitern alles bieten zu können. Alles hat seine Grenzen, auch die Willkür eines Braumeisters. Dies könnte sich denn auch im vorstehenden Falle bewahrheiten.

Bekanntmachungen.

Die Zahlstellen Fürth, Hamm, Köln, Dortmund, Duisburg, Gagen i. W., Mainz, Mannheim, Braunschweig und Mülheim a. Rh. haben eine Abrechnung vom 4. Quartal, 1895 noch nicht eingesandt. Wir ersuchen dieselben höflichst, sobald wie möglich das Versäumte nachzuholen, damit die Abrechnung baldigst erfolgen kann.

Der Hauptkassierer:
R. Wiehle.

Wir ersuchen, uns das Resultat der Wahlen zum 2. Deutschen Gewerkschafts-Kongress sobald als möglich mittheilen zu wollen, damit das Resultat veröffentlicht werden kann.
R. Wiehle.

Zur Beachtung!

Zweigverein Berlin.

Die am 1. März cr. stattgefundene Generalversammlung hat folgendes beschlossen: Die Monatsbeiträge zur Lokalkasse werden in Wochenbeiträge umgewandelt. Der wöchentliche Beitrag wird auf 20 Pfg. festgesetzt. Die Zahlung des monatlichen Beitrags zur Verbandskasse bleibt durch diesen Beschluss unberührt. Die Entrichtung von 10 Pfg. Sterbegeld pro Sterbefall fällt fort. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß der obige Beschluss mit dem 1. April 1896 in Kraft tritt. Außerdem werden die Mitglieder ersucht, pünktlich ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Der Vorstand.

J. A.: L. Godapp, W., Steinmühlstr. 50, S. I.

Quittung.

Im Monat Februar gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

A. K., Ederbach 5,60 Mk. Fr. Sp., Nordhausen 24,00 Mk. H. L., Katscher 2,40 Mk. P. A., Schleswig 2,40 Mk. F., Blotho 4,00 Mk. C. Sch., Magdeburg 1,80 Mk. J. P., Schönebeck 1,60 Mk. H. A., Berlin 15,00 Mk. W. L., Schönebeck 1,80 Mk. Pf., Berga an der Elster 1,80 Mk. A. Gr., Mülheim (Ruhr) 5,00 Mk. G. K., Poien 4,80 Mk. A. M., Kassel 60,00 Mk. M. S., Bruchsal 6,40 Mk. G. Sch., Oppenheim 2,40 Mk. G. S., Mörs 6,60 Mk. G. R., Greiz 3,40 Mk. L. B., Wien 1,60 Mk. C. G., Karlsbad 7,15 Mk. D., Wien 14,03 Mk. C. J., Lüneburg 5,00 Mk. P. F., Antwerpen 24,20 Mk. J. W., Hannover 2,40 Mk. R. F., Erfurt 32,09 Mk. J. N., Neuwied 3,20 Mk. K., Mittenberg 9,80 Mk. M. G., Weisenthurm 10,40 Mk. D. R., Bruchsal 2,60 Mk. M. Sch., Nachen 4,00 Mk. Nero., Neuwied 6,40 Mk. J. Hirth, Mainz 25,00 Mk. N. Rayen 10,00 Mk. S., Elbingerode 2,60 Mk. G., Zeitz 20,80 Mk. L. S., Weisenthurm 2,60 Mk. J. B., Sinnich 2,60 Mk. M. St., Hamm 21,60 Mk. A. D., Michelob 3,28 Mk. C. R., Alfeld

4,00 Mk. R. A., Alfeld 1,60 Mk. M. Ph., Bernburg
4,00 Mk. D. R., Müschen 2,40 Mk. M. G., Orich
1,60 Mk. P. P., Niedermendig 5,20 Mk. R. G., Chemnitz
43,20 Mk. J. R., Alen 27,60 Mk. U. Sch., Dösig
17,89 Mk. Ch. St., Göttingen 2,40 Mk. C. M., Alten-
burg 17,55 Mk. P. Sch., Böhnef 1,60 Mk. U. Wächlinger,
Zwiesel 1,60 Mk. A. R., Alfeld 2,40 Mk. B. S., Baugen
2,40 Mk. J. W., Hall (Tirol) 7,43 Mk. F. F., Bonefe
2,40 Mk. J. R., Patzschau 3,40 Mk. F. W., Neuf 4,80 Mk.
W. E., Diedelheim 2,60 Mk. H., Oldenburg 2,60 Mk.
J. A. N., Karlsbad 6,00 Mk. G. S., Landshut 36,00 Mk.,
E., Schongau 2,60 Mk. M. R., Kiel 40,00 Mk. U. W.,
Lam 2,40 Mk. J. G., Nitz 3,83 Mk. H. B., Maffers-
dorf 13,80 Mk. J. S., Wschaffenburg 51,30 Mk. R., Schilg-
heim 6,80 Mk. D. W., Schönebeck 4,00 Mk. H. B.,
Flensburg 41,60 Mk. J. S., Varmen 50,00 Mk. G. F.,
Dresden 152,80 Mk. R. J., Böblingen 10,80 Mk. D. R.,
Lübeck 37,40 Mk. D. Sch., Wittenberge 8,20 Mk. G.,
Demmin 4,80 Mk. C. B., Eisenach 23,90 Mk. J. Sch.,
München 130,50 Mk. J. B., Lam 2,60 Mk. J. Sch.,
Hergberg 2,50 Mk. C. R., Hannover 80,00 Mk. C. F.,
Oldenburg 13,00 Mk. Tsch., Rottbus 5,20 Mk. C. W.,
Göttingen 14,80 Mk. v. J., Plau 4,80 Mk. D. S.,
Nischleben 3,40 Mk. J. D., Wien 9,60 Mk. P. S.,
Mühlhausen i. Th. 4,00 Mk. R. S., Eupen 2,40 Mk.
J. J., Seelow 1,80 Mk. W. W., Hannover 2,00 Mk.
A. B., Ronneburg 5,60 Mk. H. B., Ronneburg 5,70 Mk.
G. G., Andernach 10,60 Mk. W. Sch., Brüssel 6,40 Mk.
E. R., Düsseldorf 56,20 Mk. Sch., Joachimsthal 3,71 Mk.
J. M., Hall (Tirol) 11,55 Mk. Sch., Dessau 2,40 Mk.
D. R., Mühlhausen i. Th. 4,80 Mk. A. L., Eberbach 1,60 Mk.
M., Patzschau 2,40 Mk. M., Königshofen 2,60 Mk.
M. W., Hergberg 6,40 Mk. G. S., Reichenhall 9,10 Mk.
R. S., Glarus 4,80 Mk. C. R., Dranienburg 4,80 Mk.
J. S., Sommerfeld 3,20 Mk. J. Ph., Hergberg 9,30 Mk.
P. St., Dessau 13,40 Mk. P. L., Hamburg 100,00 Mk.
J. Pf., Braunschweig 48,60 Mk. G. W., Ragenried 5,20 Mk.
J. B., Lübeck 4,80 Mk. U. B., Bochum 72,00 Mk.
J. St., Frankfurt 308,20 Mk. G. W., Mindelsheim 2,40 Mk.
E. L., Halle 2,40 Mk. G. M., Biebelried 5,20 Mk.
W. L., Altdorf-Essen 114,90 Mk., darunter 7 Mk. für
Agitation. Summa: 2120,11 Mk.

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Von den Kollegen in
Reine 5,60 Mk. Von B. G., Oberberg (Mark) 0,50 Mk.
Von den Kollegen in Zwenkau bei Leipzig 11,50 Mk.
R. Wiehle.

Briefkasten.

Alle Kollegen, welche noch Inserationsgebühren zu
entrichten haben, ersuchen wir, dies vor dem 1. April
thun zu wollen, damit am Verbandstage darüber nicht
Stille geführt zu werden braucht.

Aalen. Inserat kostet 1 Mk. Besten Gruß!
Marxfeld. Inserat kostet 1,20 Mk. Besten Gruß!
S. R., Rotterdam. Die Einzelmitglieder können in dem
Wahlkreis mitwählen, dem sie am nächsten liegen. Hat ja hier
beim Gewerkschaftskongress, wo auf 1500 Mitglieder eine Stimme
kommt, wenig Bedeutung. Besten Gruß!
F. R., Varmen. Wenn ich kein Protokoll über die Ver-
sammlung bekomme, so kann ich nicht in die Zeitung leben. Die
Schriftführer sollten für möglichst schnelle Berichterstattung sorgen.
Besten Gruß!
Atrop. Die 7 Mk. für die Konfektionsarbeit habe ich, da
die Versammlung geschlossen, den Textilarbeitern in Cottbus über-
wiesen. Besten Gruß!
Karlsruhe. Dein Artikel ist so nicht zu verwerthen. Sobald
ich Zeit gewinne, will ich einen Leitartikel in diesem Sinne schreiben.
Also verzichte vorläufig auf die Aufnahme, so gut Du es auch
meinst, aber es geht nicht. Mit der Fahrt nach Pforzheim, wie
Schlingel bei mir anfragt, bin ich einverstanden. Besten Gruß!
R. G., Chemnitz. 5 Tage wird der Delegirte eventuell
brauchen, 2 Tage Hin- und Herreise und 3 Tage Verhandlung.
Wünsche Euch viel Glück. Besten Gruß!
Dortmund. Eure Wahl ist ungültig. Nachdem gegen den
Beschluss des Hauptvorstandes und Ausschusses Einwendungen er-
hoben worden, mußten wir so, wie es uns vorgeschrieben, verfahren.
Ihr könnt also nur einen wählen. Mit Gruß!

Versammlungs-Kalender zc.

Aalen.

Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden im
Zukunft jeden ersten Sonntag im Monat im Restaurant „Zum Rab“
statt. Die nächste Versammlung ist am 29. März.

Nischaffenburg.

Die regelmäßige Monatsversammlung findet jeden ersten
Sonntag im Monat statt. Tagesordnung wird in der Versammlung
bekannt gegeben. Vorstandssitzung wird besonders bekannt gemacht.

Varmen.

Sonntag, den 15. d. Mis., Nachmittags 5 Uhr, findet im
Vereinslokal unsere Monatsversammlung statt. Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge, sowie
Ablieferung der freiwilligen Beitragslisten. 2. Besprechung und
Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskongress. 3. Anträge zum
Verbandstag und Vorschläge zum Delegirten desselben. 4. Wahl
eines ersten Vorsitzenden. 5. Verschiedenes. — Um zahlreiches und
pünktliches Erscheinen wegen der wichtigen Tagesordnung wird
ersucht.

Bochum.

Sonntag, den 16. März, Nachm.: Monatsversammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Chemnitz.

Sonntag, den 14. März, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale
des Schützenhauses, Schützenstraße, eine große Gewerkschafts-
versammlung statt. Zu dieser Versammlung werden alle Kollegen
hierdurch eingeladen.

Halle a. S.

Unsere Mitgliederversammlungen finden abwechselnd jeden
letzten Sonntag und Sonntag im Monat statt.

Karlsruhe.

Mittwoch, den 18. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zum
Ritter“, Ecke der Hardt- und Rheinstr. in Mühlburg-Karlsruhe:
außerordentliche Mitglieder-Versammlung. In Anbetracht der
wichtigen Angelegenheiten ist ein vollständiger Besuch der Mitglieder
nötig, besonders mögen diejenigen nicht fehlen, die sich an der
Agitation in Pforzheim beteiligen wollen.

Inserate.

Verspätet.
Unserem Verbandsmitglied
Carl Wörmann
und seiner jungen Frau
Bertha Wörmann,
geb. Peine,
zu ihrer Vermählung ein wunderschönes
hoch, daß es auf dem Moritzberg hält
und im Umwall widerhallt.
Die Verbandskollegen der
Zahlstelle Gildesheim.
Unsern werthen Verbandskollegen
Josef Berhalter
in Schögl-Brauerei Wasseralfingen und
seiner lieben Braut
Louise Hebel
zu ihrer am Ostermontag stattfindenden
Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück-
wünsche.
Die Verbandskollegen
des Zweigvereins Aalen.
Sepp. Schwerer Brau!
Unsern lieben Kollegen
Johann Raugger
und seiner lieben Braut, Fräulein
Käthi Drescher,
zu der am 11. März stattfindenden
Hochzeitsfeier unsere herzlichsten Glück-
wünsche und ein kräftiges Hoch, daß
es durch das ganze Hochgebirge schallt
und im Jura widerhallt.
Die Verbandskollegen
der Brauerei zum Spaten, München.

Zweigverein Berlin.

Am Sonnabend, den 28. März, findet in Keller's grossem
Saal, Koppenstraße 29, unser

XI. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert und komischen Vorträgen, statt.

Hierauf: Ball.

Anfang 8 Uhr.

Herrn, welche am Tange theilnehmen, zahlen 50 Pfg. nach.

Programm 30 Pfg.

Das Komitee.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfehlen:
Prima Cervelatwurst per 1/2 Kilo 1,20 Mk.
" Salami " " " 1,20 " gut
" Roth- und Leberwurst " " " 0,75 " gebräunt.
" Sülze, roth und weiss " " " 0,50 "
" Thüringer Knackwürstchen Duzend 1,10 "
Unter streng geschlossener Fleisch- und Trichinenschau.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Aus-
führung und billigsten Preisen.



Jockey-Hüte in allen
Farben, von 1-1,75 Mk.

Stoffproben
sehen franks zu
Diesten.

Bei Bestellungen
nach außerhalb
erbitte Kopfweite
in Zentimetern an-
zugeben. Versand
erfolgt per Nach-
nahme; bei 12 St.
franko.

Strandmütze in Stoff
u. Seide, in jeder beliebigen
Farbe, von 1,25-3,00 Mk.



Klapp-Mütze. Stoff-
mützen von 1-2 Mk., Seide
und Atlas in schwarz und
bunt 2-2,50 Mk., Kippseide
2,50-3,00 Mk.



Stiefe Brauermütze
in Luch, blau und grün, von
1,75-2,50 Mk.

Dresden. **Carl Fiedler,** Dresden.
Schäferstraße 53. Schäferstraße 53.

Joh. Dohm, Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbekersstr. 12,

empfehlen in bewährter Güte:
gute, dauerhafte Socken, bunt und
normal, Unterhosen, Socken, wollene
Westen, Arbeitshosen, Seiden- und
Zuchmützen, Polstrümpfe, Plüsch-
hüte, Mäler-Pantoffeln, große
Koffer, Sandkoffer, Bierkrüge i. w.
Preisverantw. gratis.

Mannheim.

Halte allen Fremden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
bestens empfehlen. Gute und billige
Speisen und Getränke, sowie gutes
und billiges Logis.

Jacob Theilacker,
H 2, Nr. 3.



Stuttgart. Wilh. Hörcher

Uhrmacher
Tübingerstrasse 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei
empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten
Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren,
Silb. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an,
Regulateure v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.
Nur solide Waare unter Garantie.
Reparaturen schnell und billig.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 23. März cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, steht vor dem königlichen
Amtsgericht Steinau a. O. Termin zur
Versteigerung des Brauerei-Grundstücks Nr. 378
Steinau a. O. an.
Zu diesem Grundstück gehören Wirtschaftsgebäude mit Remise, welche
sämtlich massiv mit Ziegeldach erbaut sind. Das Inventar befindet sich in
gutem Zustande. Eisvorräte sind reichlich vorhanden.
Die Brauerei sibt direkt an die verkehrreiche Oberstraße, es gehören zu
ibr 21 Ar 16 Quadratmeter Hofraum, sie ist mit 540 Mark Nutzungswert zur
Gebäudesteuer veranlagt.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
Neue Friedrichstraße 20
(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstraße Nr. 12,
liefert die besten nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
Fabrikant der altbekannten

Chemnitzer Holzschuhe
desgl. Schlappschuhe,
Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.

